GRAF HEINRICH MATTHIAS THURN

IN DIENSTEN DER REPUBLIK VENEDIG.

EINE STUDIE

NACH VENETIANISCHEN ACTEN

VON

DR. H. VON ZWIEDINECK-SÜDENHORST.

WIEN, 1884.

IN COMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Archiv für österreichische Geschichte (Bd. LXVI, I. Hälfte, S. 257) besonders abgedruckt.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker

VORWORT.

Schon im Jahre 1621 hatten sich drei hervorragende Persönlichkeiten aus der Umgebung des winterlichen Böhmenkönigs mit Dienstesanträgen an die Republik Venedig gewendet, von welcher man wusste, dass sie einen Angriff von Seite Spaniens, eventuell auch Oesterreichs, erwartete und sich für denselben zu rüsten im Begriffe stand. Der damals in Wien residierende Gesandte Pietro Gritti erhielt den Auftrag, sich über diese drei Persönlichkeiten, nämlich den Prinzen Johann Georg von Jägerndorf, den Freiherrn von Hoffkirchen und den Grafen Heinrich Matthias Thurn, zu informieren und dem Senate über deren Eignung zur Uebernahme von Befehlshaberstellen Bericht zu erstatten. Es handelte sich für die Republik nicht nur um kriegserfahrene Leiter militärischer Operationen, sondern noch mehr um gewandte Organisatoren, welche die nöthigen Verbindungen besassen, um in kurzer Zeit eine ‚Levata‘ zu besorgen, Kriegsvolk zu sammeln und in das venetianische Gebiet zu bringen, dessen eingeborne Truppen für einen grösseren Krieg nicht annähernd ausreichten. Gritti's Bericht vom 5. Februar 1622 beschäftigte sich vorzugsweise mit Thurn, dessen Fähigkeiten als Heerführer er eine kaum verdiente Anerkennung zollte. Er schrieb ihm auch grossen Credit und Autorität in Böhmen, Mähren und Schlesien zu und erwartete, dass ihm aus diesen Ländern ‚Volk‘ in jeder gewünschten Anzahl zuströmen werde, wenn er Veranlassung haben werde, die Werbetrommel rühren zu lassen. Auch seine Abstammung aus Innerösterreich und die Wichtigkeit von

Familienverbindungen in Steiermark und Kärnten wurde nicht ohne Bedacht hervorgehoben.[1]

Thurn aber trat damals mit Bethlen Gabor in Verbindung, den er trotz des Nikolsburger Friedens so lange in Feindseligkeit gegen den Kaiser erhalten zu können hoffte, bis die allgemeine Coalition gegen das Haus Oesterreich zu Stande gebracht sei, von welcher sich Friedrich von der Pfalz und seine Freunde die Wiederherstellung ihrer durch die Schlacht am weissen Berge vernichteten Herrlichkeit erwarteten. Im Winter 1622—1623 befand sich Thurn in Constantinopel, um die Türkei zur Unterstützung Bethlens zu bewegen, wenn dieser einen neuen Angriff auf das kaiserliche Ungarn unternehmen würde. Der venetianische Bailo wurde vom Senate beauftragt, mit Thurn über dessen eventuellen Eintritt in die Dienste der Republik zu unterhandeln.[2] Der Graf lehnte jedoch für diesmal ab, da er gegenwärtig zu sehr mit dem Fürsten von Siebenbürgen engagirt sei und den Ausbruch des allgemeinen Krieges gegen den Kaiser erwarte, dessen unversöhnlicher Gegner er bleiben werde. Er versicherte, Bethlen werde ihn unter den gegebenen Verhältnissen selbst nicht ziehen lassen, versprach jedoch, sich an einem Kriege in Friaul, wenn es dazu kommen sollte, lebhaft zu betheiligen.[3] Thurn hielt Wort und bot sich freiwillig der Republik an, als der Streit um das Veltlin, welcher Frankreich in offenen Gegensatz zu Spanien gebracht hatte, das Interesse der grossen europäischen Mächte auf Italien lenkte und es den Anschein bekam, als würde dort der längst erwartete combinirte Angriff auf die Casa d'Austria in Scene gesetzt werden. Wenn es zum Kriege zwischen Frankreich und Spanien käme, glaubte man, dass Oesterreich nicht neutral bleiben werde; man erwartete einen Angriff auf den venezia-

---

[1] Zwiedineck, Die Politik der Republik Venedig während des dreissigjährigen Krieges, I. Band, S. 266, Anm. 226.

[2] Lettere scritte à Sua Serenità dell' Ecc^mo Bailo Giustiniano, Libr. I. Wien, Staatsarchiv. Bericht vom 21. Jänner, 3. und 5. Februar 1623.

[3] Unterredung des Bailo mit Thurn am 3. Februar 1623. ‚Sel fosse piacciuto à Dio, che gli fosse toccata di servirgla nella guerra del friuli, dove et in quell' altre vicine Provintie della Casa d'Austria egli tiene grand' adherentia, si saria certamente promesso di far alla Republica qualche rilevante servitio.' Thurn erklärte auch, dass er in diesem Falle in der Lage sein werde, Kriegsvolk an Ort und Stelle zu werben, oder auch von auswärts der Republik zuzuführen.

nischen Theil von Friaul, weil dadurch die Republik von einer Unterstützung der Franzosen und einer Bedrohung Mailands abgehalten werden würde. Monate hindurch schwebte dieser Friauler Krieg in der Luft, man sprach davon in Wien und in Brüssel, in Mailand und Venedig, und auch die Widersacher des Kaisers, welche sorglich nach einer Gelegenheit ausblickten, um ihre Ideen mit irgend einer realen Constellation in Zusammenhang zu bringen, rechneten damit. So kam es, dass der venetianische Gesandte im Haag im Herbste des Jahres 1624 nach Venedig berichten konnte, Graf Thurn habe nunmehr seine Bereitwilligkeit ausgesprochen, eine Bestallung der Republik anzunehmen. Der Gesandte wurde angewiesen, den Grafen sofort zur Reise nach Venedig einzuladen, ihm einen Jahresgehalt von 6000 Ducaten zuzusichern, jedoch keinen bestimmten Titel, oder ein unabhängiges Commando in Aussicht zu stellen. Er solle ihm vielmehr das Beispiel der Medici und Este vorhalten, die es nicht unvereinbar mit ihrer fürstlichen Würde gefunden hatten, unter den durch die Gesetze der Republik gegebenen Bedingungen derselben zu dienen. Auch der Sohn Thurns, der mit Christian von Braunschweig gezogen und in der Schlacht bei Stadtlohn verwundet worden und kaum der Gefangenschaft entronnen war, sollte eingeladen werden, dem Vater zu folgen.[1]

Noch konnte diese Eröffnung des Senates kaum in die Hände des Grafen gelangt sein, als die Nachricht von der neuen Unternehmung des vielgenannten Rebellenführers auch schon eine weite Verbreitung gefunden hatte. Der in Venedig accredidirte päpstliche Nuntius hatte seinem Collegen in Wien zuerst die Mittheilung davon zukommen lassen.[2] Sie erregte grosse Bewegung. Man bestürmte den venetianischen Residenten am kaiserlichen Hofe ,Marc' Antonio Padovin, mit Fragen, welche dieser nicht beantworten zu können versicherte. Padovin stand damals gerade mit Pappenheim in Unterhandlung, der sich ebenfalls bereit erklärt hatte, eine passende Stelle im venetianischen Heere anzunehmen. Und zwar wollte er nicht nur für eine vorübergehende Gelegenheit Beschäftigung finden, sondern für Kriegs- und Friedenszeit angestellt werden; er war

[1] Senato Secreta, 28. October 1624. Venedig, Staatsarchiv.

[2] Dispacci di Germania, 16. November 1624. Wien, Staatsarchiv.

bereit, seine Güter im Reiche zu verkaufen und den Erlös auf venetianischem Gebiete anzulegen (,per investire nello stato‘). Als Pappenheim, der ein zur Besatzung von Oberösterreich gehörendes bairisches Regiment in Enns commandirte, von der Bestallung Thurns in Venedig vernahm, beeilte er sich, Padovin bekannt zu geben, dass er mit diesem Manne in keine Verbindung treten, weder unter noch neben ihm dienen wolle. Thurn sei ein ,ehrloser Rebell, ein Ketzer und ein Feind des katholischen Glaubens‘, mit dem er für seine Person nichts zu thun haben wolle und darin würde eine grosse Zahl deutscher Cavaliere mit ihm übereinstimmen.[1]

Am kaiserlichen Hofe fühlte man die Ehre, welche die Republik dem verhassten böhmischen Rebellen erwies, geradezu als Beleidigung. Die Gefühle, welche Thurn gegen Ferdinand II. seit dem Augenblicke hegte, als ihm dieser das mit einem Jahreseinkommen von 12000 Thalern verbundene Burggrafenamt von Karlstein entzogen hatte, wurden vom Kaiser gewiss aufrichtig erwidert; eine Versöhnung zwischen diesen Beiden war nicht denkbar, wurde auch meines Wissens niemals versucht, während Ferdinand II. im Allgemeinen doch nicht hart oder unversöhnlich genannt werden kann, wie sein Verhalten gegen Anhalt beweist, dessen Action gegen das Haus Habsburg die des Grafen Thurn an Bedeutung wohl übertroffen haben mag. Thurn war ein unermüdlicher Agitator und es war nicht ganz unbegründet, wenn der Kaiser die Verbindung Venedigs mit seinem ärgsten Widersacher als eine gegen ihn selbst gerichtete feindselige Handlung auffasste. Dass man in Venedig von der Stellung Thurns zum Wiener Hofe und von der Stimmung, welche daselbst über jenen herrschte, unterrichtet war, bedarf wohl keiner besonderen Versicherung. Padovin hatte in getreuer Erfüllung seiner Pflicht als Beobachter und

[1] Das Schreiben Pappenheims vom 14. November 1624, Beilage I. Dasselbe gehört zu dem Berichte Padovins vom 16. November. (Dispacci di Germania, Wien, Staatsarchiv), in welchem sich der Venetianer in höchst anerkennenden Worten über die Tüchtigkeit des nachher so berühmt gewordenen Generals ausspricht: ,È cavaliere virtuosissimo, buon Cosmograffo, soldato bravo e stimatissimo. Hà quaranta otto ferite nella sua vita tutte havute in fattioni di guerra; nella bataglia di Praga hebbe la vanguardia, et in quella sola ne riportó vinti due.‘ Ein in Copie beigegebenes Curriculum vitae Pappenheims zählt seine bisherigen Bedienstungen auf.

Referent über alle Ereignisse, Verlautbarungen, Gerüchte u. s. w. Alles zur Kenntniss seiner Herren gebracht, was über Thurn in Wien geschrieben und gesprochen worden war. Am 18. November 1623 hatte er die Abschrift eines 7½ Folioseiten umfassenden Schriftstückes seinem Berichte beigelegt, in welchem Thurn seinen Gesinnungsgenossen die demnächst zu erwartende Befreiung Böhmens aus den Händen der Spanier und Oesterreicher ankündigt.[1] Noch am 31. August 1624 aber hatte er den Eindruck geschildert, welchen ein aufgefangener Brief Thurns an Bethlen Gabor in Wien hervorgerufen hatte. In demselben warnte der rastlose Parteigänger vor dem Frieden, stellte seinem transsylvanischen Freunde den Abschluss einer gegen Oesterreich und Spanien gerichteten Allianz zwischen Frankreich, England, Venedig, Savoyen, Holland, der Türkei und anderen Fürsten in nächste Aussicht und forderte ihn zum Eintritte in dieselbe auf. Von Venedig, meinte er, werde Gabor ohne Zweifel eine Geldunterstützung erhalten.[2]

Am 22. November erschien Verda-Werdenberg beim Geschäftsträger[3] der Republik und machte ihm im Namen des Kaisers die ernstesten Vorwürfe und Vorstellungen wegen der Bestallung Thurns.[4] Mit absichtlicher Schärfe und bitterer Ironie hielt der Kanzler Herrn Padovin vor, welchen Lärm er

---

[1] ‚Suavissima Epistola quam Comes Henricus de Thurn ad Austriacum quempiam Provincialem propter rem Bohemicam transmisit.' Gezeichnet: ‚Henricus Matthaeus Comes à Thurn. Regiae Bohemiae Majestatis etc. Generalis Capitaneus Capitaneus Ungarici et respective Germanici Exercitus.' (Dispacci di Germania 18. November 1623.)

[2] ‚La lettera del Conte della Torre scritta ad esso Gabor et intercetta, come dettomi dal Verda, contiene persuasione à non fare la pace con Cesare, mostrando non poter credere, che l'habbi conclusa, come si publica, mentre si può esser sicuro, come in essa lo acerta di lega indubitata fra Francia, Inghilterra, Venetia, Savoia, Olandesi, Turchi et altri Principi tutti contro Casa d'Austria nella quale potrà pur egli entrare in suo piacere, esortandolo a non alontanarsi da si bella, et à lui ancora giovevole occasione, concludendo, che à modo alcuno non codescenda alla pace, perchè da Vostra Serenità particolarmente ricesserà aiuti; concesso, che fà più tenere per fermo, che lei sia instrumento et autrice di tutto questi trattati come mi acenò pure il Canc^re^ Verda.' (Dispacci di Germania, 31. August 1624. Wien, Staatsarchiv.)

[3] Seit Gritti's Abgang war wegen des Etiquettestreites mit Spanien kein Gesandter ernannt worden.

[4] Beilage II. Bericht Marc' Antonio Podavins vom 23. November 1624.

zu schlagen gewohnt sei, wenn es sich um die Bestrafung einiger Uskoken oder ähnlicher Strassenräuber handle, welche doch keine Staatsverbrechen begehen, während Seine Herrlichkeit (der Doge) dem grössten Rebellen, den der Kaiser habe, 6000 Ducaten auf's Jahr bezahle, einem Rebellen, der die Christenheit bekämpft und die Türken aufhetzt, die geschworene Treue zu brechen. Signor Marc' Antonio, ein alter Diplomat, der seit dreissig Jahren an verschiedenen Höfen Gelegenheit gefunden hatte, sich Routine und Schlagfertigkeit zu erwerben, gab in den beliebten Phrasen Versicherungen von der lauteren Gesinnung der Republik und behauptete, von der Bestallung Thurn's nichts zu wissen. Er war dabei in sofern im Rechte, als er von den neuerlichen Unterhandlungen officiell nicht verständigt worden war, ein Abschluss aber überhaupt nicht stattgefunden hatte. Werdenberg ersuchte ihn, sich bei seinen Herren über diese Angelegenheit zu informieren, und dem Kaiser, dem sehr daran gelegen sei, die Wahrheit zu erfahren, eine authentische Antwort zu bringen.

Die Antwort des Senates auf diese officielle Anfrage ging dahin, dass die Republik sich durch die Verhältnisse genöthigt sehe, sich in Vertheidigungszustand zu setzen, sowie dies andere Fürsten thun; andere Absichten, als die Erhaltung ihres Besitzstandes seien ihr ferne. Vom Grafen Thurn habe der Kaiser, so lange er der Republik diene, am wenigsten zu fürchten, jedenfalls weniger, als Venedig von den Uskoken, diesen notorischen Friedensstörern.[1]

Am 21. Jänner 1625 wurde Thurn im ‚Collegio' feierlich empfangen. Der Doge Francesco Contarini hielt eine längere Ansprache an ihn, welche sich auf die zurückgelegte Reise und die militärischen Verdienste des Grafen bezog, den er des Wohlwollens der Republik versicherte.[2] Thurn erwiderte kurz und empfahl sich, so dass es zu einer öffentlichen Auseinandersetzung der von ihm zu erwartenden Leistungen nicht kam.

---

[1] Senato Secreta, 7. December 1624. Venedig, Staatsarchiv, Beilage III.

[2] Die Rede des Dogen in den ‚Esposizioni Princ.' 1625, pag. 124—125. Venedig, Staatsarchiv. Dortselbst die Bemerkung: ‚Vive catholicamente, non visità Ambasciatori residenti in Venetia, ne tiene, ne tenira (!) amicitia in altre Corti senza il gusto della Rep^ca, che ricorderà modi di far levate di gente di Transilvania, Bohemia et Moravia per via di Dalmatia.'

Dagegen wurde der ‚Savio alla Scrittura' aufgefordert, ‚come da se' mit Thurn über den Stand des gesammten Kriegswesens zu sprechen und ihm als Zeichen besonderen Vertrauens die für Beamte der Republik seltene Erlaubniss zu ertheilen, nach seinem Ermessen auch mit fremden Gesandten zu verkehren. Zu seiner Ausrüstung erhielt der Graf ein Donativ von 4000 Ducaten (‚di ogni sorte danaro e moneta di Cecca') und am 24. Jänner abermals in feierlicher Audienz das Patent als Stellvertreter des Proveditore Generale in Terra Ferma, d. i. des Obercommandanten des venetianischen Landheeres mit Ausschluss Dalmatiens und der Inseln. Es wurde ihm ausdrücklich bemerkt, dass er conform der venetianischen Verfassung stets einen Repräsentanten des Senates über sich anerkennen müsse.[1] Seine Bezüge wurden denen des Proveditore Generale gleichgestellt. Ein an sämmtliche Höfe, sowie an die Generale der Republik gerichtetes Rundschreiben des Senates verlautbarte nunmehr die vollzogene Bestallung. Dieselbe wird als ein Act der Nothwendigkeit erklärt und nachdrücklich betont, es sei ungerechtfertigt, wenn von Rom aus die Behauptung in die Welt geschleudert werde, dass die Republik ihr Heer einem Ketzer überantwortet habe, denn das Commando sei ja doch stets in den Händen eines Senators aus den Reihen des eingebornen Adels.[2]

Die Stimmung gegen Venedig blieb bei den katholischen Staaten, welche von Spanien und Oesterreich beeinflusst waren, längere Zeit eine sehr gereizte; die Verbindung mit dem ketzerischen Rebellen nahm auf dieselbe keinen geringen Einfluss. Dass man auch Pläne schmiedete, den gefährlichen Gegner für immer unschädlich zu machen, darf bei der Heftigkeit des Parteikampfes und der Intoleranz der Gesinnung, der ja schon Pappenheim einen so deutlichen Ausdruck gegeben hatte, nicht

[1] ‚Sotto la dispositione di Prov^{r} nostro General sopradetto o di altro publico Rappresentante Nobile nostro, ch' havesse il commando, debba incomber la sopraintendenza di tutte le nostri armi, assignando noi ad esso, oltre il suo ordinario stipendio, dodeci Capitani pagati con ducati vinti al mese per uno, sedeci Lanze spezzate con la paga ordinaria, ottanta tasse al mese per la sua stolla et per l' ordine della banca quel medesimo, ch' è concesso al Prov. General.' Senato Secreta, 22. Jänner 1625. Venedig, Staatsarchiv.

[2] Siehe Beilage IV.

Wunder nehmen.[1] Als man am Wiener Hofe vor der Thatsache der bereits erfolgten Anstellung Thurns stand, vermied man zunächst eine weitere officielle Discussion derselben, da man sie ja doch nicht zu einem Casus belli machen konnte, noch wollte. Wäre übrigens Oesterreich durch die allgemeine Constellation genöthigt worden, im Interesse Spaniens einen Krieg in Friaul zu führen, was — wie ich anderwärts nachweisen werde — schon sehr nahe lag, so würde man ohne Zweifel auf die Thurn'sche Affaire noch zurückgekommen sein. Wie strenge man über dieselbe dachte, hat Eggenberg in seiner sarkastischen Weise dem venetianischen Geschäftsträger zu erkennen gegeben.[2]

Als Padovin wieder einmal die alte Klage vorbrachte, dass die uskokischen Banditen von den österreichischen Behörden nicht ausgeliefert werden, da warf ihm Eggenberg die Frage hin: ‚Und der Herr Graf von Thurn, ist das ein Bandit oder nicht?'

Der venetianische Senat sah sich nochmals im Mai 1625 genöthigt, gegen den Vorwurf Verwahrung einzulegen, dass er durch die Aufnahme Thurns die Bedingungen des Friedens von Madrid verletzt und dem Kaiser Anlass zu Recriminationen gegeben habe. In den Vertragspunkten sei nur von der Auslieferung der Uskoken die Rede und es gehe durchaus nicht

---

[1] Padovin erzählt von einem Briefe, der angeblich aus den höchsten Kreisen von Florenz gekommen sein sollte, in dem die Mittel erörtert wurden, mit welchen man einen hervorragenden venetianischen Würdenträger in die Hände des Kaisers bringen könne. Sein Gewährsmann berichtete ihm: ‚Che la lettera conteneva oblatione di far capitare facilissimamente nelle mani di Cesare il Conte della Torre; il modo inventato era di far venir à Confini dello Stato di V^ra^ Ser^tà^ parenti et amici suoi con finta d'haverle à parlar d'importanti suoi interessi di affari e per nome della moglie per indurla ad abbocarsi con loro; fermarlo e poi condurlo prigione et il Principe (Eggenberg) hà risposto, haver detto Cesare non voler lui con simil mezzi et vie far vendetta de suoi nemici, che n'haverebbe carico di conscienza; questo venuto con la lettera ciò inteso ha havuto à dire, non le mancherà non dimeno alla vita, che si capiterà ad altri, che forse più che volontieri abbracieran la propositione, accenando Leopoldo, che non solo assentirà al stratagema de parenti et amici ma anco ad assediarle la vita dove si ritrova.' Dispacci di Germania, 22. März 1625. Wien, Staatsarchiv.

[2] Dispacci di Germania, 12. April 1625. Wien, Staatsarchiv. Siehe Beilage V.

an, den betreffenden Bestimmungen eine andere Auslegung zu geben.[1]

Ob die Verwendung Thurns mit den Differenzen, die sich aus seiner Bestallung ergaben, in einem richtigen Verhältnisse gestanden ist? diese Frage zu bejahen, haben wir keine Veranlassung. Da es zu einem offenen Kriege nicht gekommen ist, lässt sich wohl kein Urtheil über die militärischen Leistungen des Generals auf italienischem Boden fällen, nach den Notizen, die über seine Thätigkeit im venetianischen Heere erhalten sind, hat es jedenfalls nicht den Anschein, als ob es ihm gelungen wäre, das ihm nachgerühmte organisatorische Talent zur Geltung zu bringen.[2]

Nach seinem bereits geschilderten Empfange in Venedig hatte er zunächst den Auftrag erhalten, sich dem Proveditore General di Terra Ferma Antonio Barbaro vorzustellen, der vom Senate von der Ankunft des Grafen verständigt worden war. Auffallend ist es, dass die an Barbaro gerichtete Specification der bisher von Thurn versehenen öffentlichen Aemter von seiner Betheiligung an der böhmischen Rebellion gar keine Erwähnung thut. Bevor der neue Logotenente von Ve-

---

[1] ‚Ci perviene di Spagna, esser uscito di bocca di quell' Ambasciator Cesareo, che l' Imperatore tenga gente pronta per attacar la Republica nel Friuli, che Uscocchi si volteranno ad infestarla più che mai habbiano fatto, et che pretenda Cesare haverne giusto pretesto, per essersi da noi, con la condotta del Conte della Torre contravenuto all' accordato di Madrid, seguito gli anni passati per occasione de' Uscocchi, asserendo esservi un particolare, che niuna delle parti possa ricevere li banditi dell' altra. Ma l' Ambr nostro Moro ha dimostrato à chi gli parlò, la vanità di tale pretesto, che non hà fondamento, parlando quella Capitulatione solamente de' Uscocchi, et che, se l' Imperatore spingesse quei ladri contro di noi, questo si, che sarebbe un contravenir per la parte di Sua Maestà alla Capitulatione.' Senato Secreta, 15. Mai 1625. Venedig, Staatsarchiv.

[2] ‚Die Correspondenz des Pfalzgrafen Friedrich V. und seiner Gemahlin Elisabeth mit Heinrich Mathias von Thurn' veröffentlicht von J. R. von Fiedler im 31. Bande des Archivs (pag. 377—414), enthält 31 Briefe, welche Thurn in Venedig erhalten hat. Sie referiren meist über die Vorgänge an den protestantischen Höfen und am Kriegsschauplatz, auf die Thätigkeit Thurns in Venedig lassen sich nur wenige Schlüsse daraus ziehen. Der Pfalzgraf legt ihm wohl mehrmals nahe, seine Interessen bei der Republik zu vertreten, dieselbe zur Unterstützung Dänemarks zu veranlassen, er kommt jedoch nicht in die Lage, sich für erzielte Erfolge zu bedanken.

nedig schied, musste er einen Revers ausstellen, worin er die Erfüllung der ihm durch seine Bestallung zukommenden Pflichten zusagte. Auch veranlasste er die Ausfertigung eines Patentes für den Obersten Paul Kaplirš zur Werbung eines Regimentes ‚Oltramontani', 3000 Mann in 10 Fähnlein. Für den Zuzug hatte jeder Söldner sechs Ducaten, jeder Hauptmann sammt seinen Officieren 200 Ducaten, der Oberst 400 Ducaten zu bekommen. Es ergab sich somit für den Zuzug allein schon ein Aufwand von 20,400 Ducaten. Die Auszahlung dieses Betrages hatte an Kaplirš durch den Gesandten im Haag gegen ‚idonee cautioni' zu geschehen. Die geworbenen Soldaten mussten ein ‚contrasegno' erhalten, damit man wusste, dass sie für den Dienst der Republik bestimmt seien.[1]

Unter den Befehlshabern des venetianischen Heeres scheint die Anstellung Thurns einiges Missvergnügen erregt zu haben. Don Luigi d'Este erklärte, er werde als General der Cavallerie niemals eine andere Persönlichkeit als einen Repräsentanten des Senates über sich anerkennen. Der Senat legte ihm in einem sehr conciliant gehaltenen Schriftstücke dar, dass diese Auffassung mit den militärischen Einrichtungen im Widerspruch stehe und appellirte schliesslich an seine Vaterlandsliebe.[2]

Thurn begann seine Thätigkeit mit einer Revision der Grenzposten im Bergamaskischen und legte seine Beobachtungen in einer umfangreichen Schrift nieder, die er Barbaro übermittelte.[3] Auch wegen der Disciplin der venetianischen Truppen sollte er ein eigenes ‚regolamento' verfassen, dessen Nothwendigkeit aus einem Berichte Thurns hervorgeht, in welchem dieser den Senat davon in Kenntniss setzt, dass die Wachen an den äussersten Vorposten ihre Waffen an spanisches Volk, das ihnen gegenübersteht, verkaufen.[4] Mit dem Proveditore Barbaro scheint Thurn in kein collegiales Verhältniss getreten

---

[1] Senato Secreta, 13. Februar 1625. Venedig, Staatsarchiv. — Das Regiment Kaplirš ist im September desselben Jahres bereits auf dem Wege gewesen. Siehe Fiedler, Correspondenz. XIV. Brief.

[2] ‚Ufficio col Sig^{r} Don Luigi d'Este perchè obedisca nelle fattioni militari al Conte della Torre'. (So heisst es im Indice, das Actenstück nennt den Namen Thurns nicht.) Senato Secreta, 25. Februar 1625.

[3] ‚Copiosa relatione di tutto quello, che hà diligentemente osservato, con l'aggionto di alcuni prudenti avvertimenti suoi.'

[4] Senato Secreta, 23. August 1625.

zu sein, er musste vom Senate aufgefordert werden, sich meistens in der Nähe des Proveditores aufzuhalten. Barbaro wurde im August durch Francesco Erizzo ersetzt, welchem der Senat die Erwartung aussprach, er werde sich Thurns zum Frommen der Republik bedienen.[1] Der neue Proveditore sah sich jedoch veranlasst, dem Senate einen Bericht zu erstatten, in welchem er sich über die Unthätigkeit seines Logotenente beklagte. Der Senat antwortete darauf mit einer Rechtfertigung der Anstellung Thurns durch den grossen Kriegsruhm, der ihm von allen Seiten vorausgegangen sei. Erizzo wurde angewiesen, den Grafen unter seinen Augen zu behalten und möglichst zu beschäftigen.[2] Thurn entschuldigte sich durch Krankheit und wurde zu seiner Genesung von Erizzo beglückwünscht.[3] Er wollte nunmehr einen Einfall ins Veltlin machen, ein Unternehmen, welches zu der lavirenden und defensiven Politik Venedigs nicht passte. Erizzo erhielt daher die Weisung, Thurn von diesem Plane abzubringen, dagegen erklärte man sich einverstanden, dass er eine Correspondenz privater Natur mit Bethlen Gabor unterhielt. Im December 1625 rüstete sich der Graf zu einer neuerlichen Visitation der Grenzsperren.

Mit seiner (zweiten) Gemahlin Susanna Elisabeth (Freiin von Teuffenbach) stand Thurn durch Padovin im Verkehre. Dieser war vom Senate aufgefordert worden, über deren Aufenthalt und ihre Lebensverhältnisse Auskunft zu geben. Er berichtete eingehend und constatirte ihre missliche Lage, aus welcher zu entfliehen, ihr nicht möglich sei, da sie, um zu ihrem Gatten zu gelangen, durch kaiserliches Gebiet reisen müsse.[4] Bald darauf übermittelte er dem Senate ein Schreiben der Gräfin, in welchem sie ihren Gatten um eine Beisteuer zu ihrem Lebensunterhalte bat,[5] und von da an fand ein ziemlich

---

[1] Senato Secreta, 6. September desselben Jahres.

[2] Senato Secreta, 10. October desselben Jahres und Deliberazioni, Nr. 125, pag. 220.

[3] 13. October desselben Jahres.

[4] Dispacci di Germania, 25. October 1625. Siehe Beilage VI.

[5] ‚Per via di un religioso amico mio, che è in Praga, la Contessa della Torre mi hà fatta pervenire l'alligata per suo marito, aperta, seben in Tedesco, questo Padre l'accompagna . . . . et mostra, che in essa ricerchi soccorso et aiuto al marito per vivere et mantenersi.' (In Chiffern.) Dispacci di Germania, 12. November 1625.

lebhafter Briefwechsel zwischen Beiden statt, welchen der Geschäftsträger in Wien vermittelte.[1]

Ueber Thurns Verrichtungen im Jahre 1626 sind mir keine Berichte in die Hand gekommen; es scheint, dass er sich in seinem Amte nicht wohl gefühlt und daher von dem Verkehre mit dem Proveditore zurückzuziehen gesucht hat. Darauf deutet wenigstens eine Bemerkung des Senates in den Verhandlungen, welche der Entlassung des Generals aus den Diensten der Republik vorangingen.

Im April 1627 intercedirte der englische Gesandte Wach im Namen seines Königs und der Könige von Dänemark und Böhmen (Friedrich von der Pfalz) wegen des Uebertrittes des Grafen aus den venetianischen in ihre Dienste. Der Senat fand nichts dagegen einzuwenden, doch könnte man ihm nicht, wie verlangt wurde, zugestehen, dass er den Titel eines ‚Capo da guerra' der Republik noch fernerhin trage. Der Proveditore Generale wurde angewiesen, in diesem Sinne mit Thurn selbst zu sprechen, der ohnehin darauf vorbereitet sein müsse, da er bereits den Vorwand genommen habe, sich seiner Gesundheit wegen beurlauben zu lassen.[2] Schon am 30. April erhielt der General unter schmeichelhafter Anerkennung seiner Verdienste die gewünschte Entlassung und eine Remuneration in der üblichen Form einer Kette im Werthe von 3000 Ducaten. Als einige Monate später[3] der englische Gesandte eine Geldunterstützung für den dänischen Krieg von der Republik erbat und darauf hinwies, dass dieselbe dadurch weit grösserer Lasten enthoben sei, enthielt er eine ablehende Antwort mit der Bemerkung, man habe den betheiligten Mächten ja ohnehin den Conte della Torre überlassen!

---

[1] Die Angaben Wurzbachs über Susanna Elisabeth von Teuffenbach, 44. Band, Seite 81, werden durch diese Mittheilungen einigermassen ergänzt und berichtigt.

[2] Das Urlaubsgesuch Thurns enthielt die Andeutung, die Alliirten wünschten, dass die Republik ihn noch ferner besolde und nur für die Kriegsdauer ausser Land ziehen lasse. (Esposizioni Principi und Senato Secreta.)

[3] Esposizioni Principi, 3. August 1627.

BEILAGEN.

I.

Original.

Illustro[1] Sigre Osservantisso.

L'Intento che yo ho de servire alla Serenissa Republica e fundato principalmente sopre il honore e reputacione, percio avendose discorso in corte, con gran scandalo de molti cavallieri ben intentionati alla Serenissa Republica, che il Conte de la Torre e condutto in loro servicio, yo per il mio particolare non trovo conforme a questo mio intento il servire ne con luy in compagnia sua, et molto manco sotto de luy, qui per tutto e stimato per un rebelle infame e heretico inimico de la fede Catholica. Per questo no potendo yo per la purga presa venire personalmente d'a V. S. Illre ho parlato de questo con più circonstantie col nostro confidente il Signore Joan Bapt. de Riva il quale dira a V. S. Illre con più particolarità le razone che me constringeno a non passare nel nostro trattamento, avante desser sicuro de no avere Capo ne Compagno un tale uomo il detto Conte, e so che assai Cavallieri d'Alemannia avranno la istessa consideratione come benisso credo cognosca ancora la prudencia de V. S. Illre a la quale baccio li mani, Di ensa li 14 de 9bre Ao 24. De V. S. Illre

Afficionatissimo Servitore

Dons. Enricus B. de Bappenheim.

Wien, Staatsarchiv, Dispacci di Germania, Nr. 65.

II.

Original.

All' Sermo Principe di Venetia.

Hieri mattina venne a ritrovarmi à Casa il Sr Canco Verda e dissemi esser mandato da Cesare per dirmi, che sicome ha-

[1] Das ‚Illustrissimo' des Textes ist durchwegs von fremder (Padovins?) Hand corrigirt in Illustro.

veva sempre fatto capitale di quello, che più e più volte et tanto asseverantemente le havevo affermato della buona et sincera mente di Vra Serenità verso di lui, e del desiderio, che hà di ben vicinare e di passare con buona intelligenza, nel che anco disse mi ero impegnato di parola, con la affermativa di questa verità, cosi rincrescere hora vivamente à S. Maestà il vedere seguirne gli effetti contrarii et havere giusta occasione di dolersi di due cose, per quali lo haveva espressamente mandato à me. La prima che se ben mi raccordavo li giorni a dietro mi haveva pur egli detto sopra le mie instanze che se quelli di Grao si fossero presentati per solo segno di ricognitione della giustizia, come sudditi per i beni che possedono di quá ben che habitanti di lá, li haverebbe S. Maestà fatti liberare e restituire la robba. Veniva hora la Maestà S. avisata havere la Serenità Vra o suoi Ill^mi^ Rapresentanti bandito il Vicario di Gradisca, il Vice Cancelliero et altri ancora; ciò parerle molto strano et repugnante affatto à quanto io havevo detto della buona mente dell' EE. VV.

L'altra causa di indoglienza molto più grave e più pesante assai à Cesare essere l'haver dupplicati avisi con sicura certezza, che da Vra Ser^tà^ sia stato condotto à suoi servitii il Conte vecchio della Torre. Questa attione riuscirle tanto più strana, quanto che mentre per quattro scalzi e disgratiati Uscocchi, che non facevan meno tante gran cose, io facevo tante esclamationi, e per effetuatione delle capitulationi si davan tutti gli ordini, si faceva consegnar i banditi in esecutioni di esse e si pensava di passare più avanti con accordare vicendevolmente la consignatione de medesimi banditi; che son tutte parole in effetto, e che la Ser^tà^ Vra habbi hora condotto con sei mille ducati l'anno il maggior ribelle, che S. Mtà habbi, ribello di ciò perchè è heretico, ribelle della christianità, perchè ha portate l'armi contro di essa, essere egli stato à Constantinopoli per solevar Turchi contro la fede et haver fatte tante altre indegne operationi, che il nome suo solamente rende nausa à sentirlo, e che ciò non ostante la Ser^tà^ Vra l'habbi hora acettato; parerle sommamente strano et in modo tale, che non se lo più dare à credere e che per ciò mentre à incerta della vera verità S. Maestà desidera saperla da me, dolendosene vivamente se fosse vero.

Dissi nel primo capo, che quanto mi haveva significato s. s. Ill^me^ per nome di Cesare li giorni à dietro intorno à quelli

di Grao havevo già rapresentato all' EE. VV., e che il tempo non serviva di risposta, e non sapere cosa alcuna del bando che diceva essere stato datto al Vicario di Gradisca et altri, che quanto à consignatione de banditi sudditi Uscocchi ordini si eran andati molti, ma esecutione alcuna però non si era veduta, in si lungo tempo, che mi truovo qui; non esser cosi frivoli e deboli quattro scalzi, che dice, ma di somma consideratione e consequenza. Alla seconda condoglienza risposi confirmarle e da nuovo impegnarle la mia parola di essere sincerissima la mente di Vra Ser^{tà} vivere in lei intenso desiderio di ben vicinare e di passarla con cambievole e vicendevole corrispondenza che professa alla M^{tà} S. e della condotta del Conte della Torre potale con verità affermare non sapere cosa alcuna. Soggionse il Cancelliero S. M^{tà} desidera, che scrivi quanto le ho detto, perchè se bene l'una e l'altra di queste due cose le pare incredibile e le sarebbe di gran disgusto desidera non dimeno sapere il vero. I beni di quelli di Grao sono in sequestre non venduti, ne in altra maniera dispostissi di essi, e starano cosi sino, che si vega se vorrano fare l'atti di humiliatione. Dal Conte della Torre ne ha duplicati avisi e questo preme estraordinarmente à S. M^{tà}, e desidera sapere la verità. Dissi, che l'haverei obbedita nel rapuntar quanto S. S. Illma mi diceva et doppo qualche discorso sopra le cose d'Olonda più che d'altri si parti. Tutta questa voce del Conte della Torre viene dal Nontio havendo quello di Venetia confirmato l'aviso con l'ordinario di questa settimana, che da quello ressiede qui é stato publicato apertamente per la corte, che credo habbi datte fomente a gli uffici di sopra passati meco, dal Verda per nome di Cesare, intorno à che attenderò quello dovrò rispondere.

Di Viena li 23. Novembre 1623.

Marc Antonio Padovin.

Wien, Staatsarchiv, Dispacci di Germania, Nr. 65.

III.

1624. 7. December. Copie.

Al' Secr[io] in Corte Cesarea.

„. . . . . . . Sopra quello, che ti ha fatto dire l'Imperatore intorno il Conte della Torre, essendo di novo procurato, et non altrimenti, potrai rispondere, che la Republica nelle sue operationi non hà per fine di offendere, ma, conservando il rispetto proprio verso cadauno, si governa secondo i bisogni, et le occorrenze per conservatione et diffesa del suo Stato, come fanno gli altri Principi. Che può ben esser certa Sua Mtà della nostra antica, et continua affettione et osservanza; et quando il Conte della Torre venisse alli nostri servitii, non potrebbe esser in luogo di Principe più suo amico, dove si assicurarebbe di non ricever da lui disgusto, ne imaginabile travaglio, essendo ciò molto dissimile dall' accettar che gli Uscocchi, certi perturbatori, et in ogni tempo, della publica quiete.'

Venedig, Staatsarchiv, Senato Secreta.

IV.

1625. 22. Jänner. Copie.

All' Amb[r] in Spagna et simili alle altre Corti et alli Proveditori Generali.

(Mittheilung der Bestallung des Grafen Heinrich Math. Thurn. Seine Abstammung aus dem Friaulischen hervorgehoben.) „. . . . . . . credemo, che nessuna occasione vi sarà di fare costi alcun discorso, che s'allontani dalla commendatione propria à Principi, ch'invigilano al stabilire tutti li mezi necessarii per la sicurezza de loro Stati, et commune; tuttavia portandosi le cose talvolta co'l solo oggetto de particolari affetti, et passioni, mentre già alcun motivo da Roma ci venne, circa l'appogiare le nostre armi à Capo di diversa Religione, non lasciaremo di aggiongervi, acciò, in solo caso di provocatione, ne siate instrutto, essere nel nostro Dominio il Commando delle nostre armi appogiato ad un Senatore della nostra Nobiltà, che

viene ispedito con suprema general carica, che gli altri Capi da guerra, tutti subordinati rimangono à questo, onde materia nessuna apparente vi sia in ciò di riflesso ò di comenti.'

Venedig, Staatsarchiv, Senato Secreta.

V.

1625. 12. April. Original.

Conferenz Padovins mit Eggenberg.

Padovin wünscht Eggenberg, der im Begriffe ist, nach Innerösterreich abzureisen, dessen Regierung ihm vom Kaiser übertragen wurde, glückliche Reise und giebt der Ueberzeugung Ausdruck, dass der Fürst in seinem neuen Amte ganz besonders Gelegenheit haben werde, für die Fernehaltung aller jener Friedensstörungen zu sorgen, über welche sich die Republik bis jetzt zu beklagen hatte. Der besten Gesinnung der letzteren könne er versichert sein.

,Stete il Principe un poco sopra di se, et poi disse E. Sig^r Padovino mio, il negatio de banditi è quello, che importa, io risposi anco à questo trattato prontamente devenirrano i miei Signori, et ci soggionse, li daran poi i banditi? risposi esseguiran sempre quello sarà capitulato et accordato, il Principe immediate disse, daran il Conte della Torre? che le pare, è un bandito quello, ò nò? io mi posi à ridere et poi dissi, che in vece di disgusto doverebbe l'Imperatore et sua Ecc^za haver contento, che fosse quel Cav^re al servitio di V^ra Ser^tà, perchè poteran ben esser sicuri che essendo impiegato in esso, non poteran dubitar di ricever da lui ne danno, ne pregiuditio ne anco con immaginatione, che stando in altro parti et applicandosi al servitio d'altri Principi non cosi ben affetti come la Ser^tà V^ra, haverebbe potuto tramar danni et pregiuditii et con la persona ancora travagliare contro Sua M^tà, che piacesse à Dio, che di qua non vi fossero banditi degni di maggior punitione di Lui, l'attioni di quali rendono abominevole la presenza loro, et apportan nausa sentir à memorarle, si meraviglio il Pe, et disse come può esser questo, non l'ho più sentito à dire, ne sò, che ve ne sia alcuno della qualità, che V. S. descrive et io immediate dissi, gliene nomineró uno fra gl'altri et questo

è Vincenzo Griglionovich, il quale empiamente et barbaramente trucidò un Illmo Sopra Comito di Casa Venier, e poi rapacemente li mangiò il proprio Core et doppo il fatto haverlo io veduto et conosciuto in questa Corte provisionato da Sua Mtà, come tuttoria è trattenuto in Croatia, et pur le capitulationi vogliono, che costuí sia castigato et regitto, niente di meno la Serma Repca vedendo infruttuosi i suoi ufficii anco in cause debite et giustissime tace con sofferenza; il Pe repplicó altro se non, non conosco costuí, ne so chi sia, et con poche più parole mi licentiai.

Wien, Staatsarchiv, Dispacci di Germania.

VI.

1625. 25. October. Original.

Bericht Padovins.

„. . . . . . . La moglie del Conte della Torre doppo gl'infortunii del Marito si è sempre trattenuta à Praga miserissimamente, perche le fu levata tutta la robba et è sempre stata sovenuta sotto mano da amici, et Parenti, et da qualche giorno in quá, doppo che la peste fù grandissimo progresso in quella città, si è retirata più là tre leghe per fuggir il pericolo et si è trattenuta sempre in Praga per non haver modo à mantenirsi altrove et il Colonello Offchirchen suo stretto parente per mano della moglie del quale mi capitano le Lr̃e per il Sr Conte et che l'anno passato solamente ottene egli la gratia da Sua Mtà senza la restitutione della robba, della quale pure rimane privo, mi ha in confidenza detto, che inclinarebbe essa grandemente ad andare à ritrovar il marito mà viver in lei gran timore di quà per non saper come poter fare per andarsene come vorebbe secretamente dovendo tener gran camino per i Stati Imperiali, che è quanto posso in questo particolare portar riverentemente à Vra Sertà.'

Wien, Staatsarchiv, Dispacci di Germania.
